

Das literarische Feld im „Dritten Reich“ in Hamburg.

Einleitung

Dirk Hempel und Hans-Ulrich Wagner

Das letzte freie Künstlerfest in Hamburg beschwor unter dem prophetischen Titel „Himmel auf Zeit“ noch einmal den künstlerischen Aufbruch der frühen 1920er Jahre, das Experiment, die Freiheit, auch den Rausch der neuen Zeit nach Kaiserreich und Weltkrieg. Als das Fest Anfang Februar 1933 verklungen war, hatte sich der Vorhang längst geschlossen. Die neuen Machthaber verfolgten, unterdrückten und ermordeten alsbald auch in Hamburg Künstler, Musiker oder Schriftsteller und andere an Produktion und Distribution von Literatur beteiligte Personen. Mancher konnte sich dem noch durch die Flucht in die Fremde entziehen. Andere wiederum passten sich an, nicht wenige setzten ihre während der Weimarer Republik begonnene Karriere fort, einige von ihnen kamen im „Dritten Reich“ zu neuen Ehren.

Die 1920er Jahre waren in der Hansestadt und ihren einige Jahre später, nämlich 1937 eingemeindeten Nachbarstädten Altona und Wandsbek mit Inflation und Wirtschaftskrise nicht so golden gewesen. Die rasch erstarkende NSDAP stellte seit 1932 auch in Hamburg die stärkste Fraktion im Parlament. Straßenschlachten zwischen Braunhemden und Kommunisten gipfelten am 17. Juli 1932 im Altonaer Blutsonntag. In den vom Expressionismus geprägten Jahren nach der Revolution hatte Hamburg Anschluss an die bedeutenderen kulturellen Zentren des Landes gesucht, in der bildenden Kunst wie im Tanz, in Fotografie und Architektur, auf dem Theater wie in der Literatur. Aber bereits seit Mitte des zweiten Jahrzehnts gesellte sich eine wachsende Zahl von Künstlern zu den Avantgardisten, die antimoderne und zunehmend antidemokratische Tendenzen vertraten, gerade in der Literatur. Unter den Hamburger Künstlern war das Interesse für das „Nordische“ besonders stark ausgeprägt, ein Begriff, der zwischen landschaftlicher und völkisch aufladbarer Konnotation schwankte. Hamburg war das Zentrum der Niederdeutschen Bewegung mit zahlreichen Vereinen und Verlagen, beherbergte den Verlag und die Buchhandlung des einflussreichen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, dessen Imperium aus Ge-

werkschaft und diversen Kulturorganisationen deutschlandweit ein politisches Programm verbreitete, das gegen die Republik von Weimar gerichtet war. Angesichts der anwachsenden antidemokratischen Tendenzen kam deren Ende nicht überraschend, aber die Folgen übertrafen bei weitem alle Befürchtungen, auch im literarischen Feld in Hamburg.

1 Forschungslage

Nach der „Machtübernahme“ im Frühjahr 1933 wurde auch Hamburg, die zweitgrößte Stadt des Deutschen Reiches, eine Bastion der Nationalsozialisten. Während die politischen Verhältnisse und Entwicklungen der Metropole Hamburg im „Dritten Reich“ durch die Zeitgeschichtsforschung zu großen Teilen aufgearbeitet sind, vor allem durch einen voluminösen Band der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg mit Beiträgen zu Herrschaft, Verwaltung und Wirtschaft, zum Schulwesen, zur Universitätsgeschichte und zu den Kirchen,¹ fehlen Überblicksdarstellungen und umfangreiche Detailstudien zur künstlerischen Kultur weitgehend, insbesondere zur Geschichte der Literatur und des literarischen Lebens in der Hansestadt.² Neben einzelnen Arbeiten zu Personen, Institutionen und Medien³ liegen immerhin für die vorausgehende und die fol-

¹ Vgl. Hamburg im „Dritten Reich“. Hg. von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. 2. Aufl. Göttingen 2008; Frank Bajohr, Joachim Szodrzynski (Hg.): Hamburg in der NS-Zeit. Ergebnisse neuerer Forschungen. Hamburg 1995 (Forum Zeitgeschichte, Bd. 5); Eckart Krause (Hg.): Hochschulalltag im „Dritten Reich“. Die Hamburger Universität 1933–1945. 3 Bde. Berlin/Hamburg 1991 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 3).

² Folgende Studien liegen allerdings vor: Ausgegrenzt. Kunst in Hamburg 1933–1945. Katalog zur Ausstellung vom 21. August bis zum 13. November 2005, Hamburger Kunsthalle. Bremen 2005; Maike Bruhns: Hamburger Kunst im „Dritten Reich“. 2 Bde. Hamburg 2001; Barbara Müller-Wesemann: Theater als geistiger Widerstand. Der Jüdische Kulturbund in Hamburg 1934–1941. Stuttgart 1996 (zugl. Phil. Diss. Hamburg 1995); Rüdiger Schütt: Dichter gibt es nur im Himmel. Leben und Werk von Hans Leip. Biographie und Briefedition 1893–1948. Hamburg 2001 (Jahresgabe der Hans-Leip-Gesellschaft e.V. 2001) (Zugl. Phil. Diss. Hamburg 2001); Wilfried Weinke: Verdrängt, vertrieben, aber nicht vergessen. Die Fotografen Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan, Kurt Schallenberg. Weingarten 2003; Zündende Lieder – verbrannte Musik. Folgen des Nationalsozialismus für Hamburger Musiker und Musikerinnen. Katalog zur Ausstellung in Hamburg im November und Dezember 1988. Hg. von der Projektgruppe Musik und Nationalsozialismus. Hamburg 1988.

³ Ausnahmen sind hier Inge Stephan, Hans-Gerd Winter (Hg.): „Liebe, die im Abgrund Anker wirft“. Autoren und literarisches Feld im Hamburg des 20. Jahrhunderts. Hamburg 1990 (Literatur im historischen Prozess; N.F., Bd. 9); Siegfried Lokatis: Hanseatische Verlagsanstalt.

gende Periode, die 1920er Jahre und die Nachkriegszeit, Arbeiten vor, die auch das kulturelle bzw. literarische Feld der Stadt in den Blick nehmen.⁴ Des weiteren können unterstützend herangezogen werden Arbeiten der Exilforschung, zur Wissenschaftsgeschichte und zur jüdischen Kultur in Hamburg vor und nach 1933.⁵ Insgesamt scheinen Ansätze, die das literarische Feld einer Stadt oder einer Region zur Zeit des „Dritten Reiches“ oder einer anderen historischen Phase untersuchen, nicht besonders ausgeprägt. Außer den angeführten Untersuchungen, die Hamburg im 20. Jahrhundert betreffen, liegen nur wenige Arbeiten zu anderen Städten/Regionen und historischen Phasen vor.⁶

Untersuchungen zum regional begrenzten literarischen Feld in einer spezifischen historischen Situation stehen im Schnittpunkt zweier Forschungsstränge: der Modernisierungsfrage und der Frage nach dem Zusammenhang von Totalitarismus, „Volksgemeinschaft“ und Alltag in der Geschichtswissenschaft und zu literaturgeschichtlichen Untersuchungen, wie sie einerseits im neunten Band von

Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“. Frankfurt am Main 1992 (Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 38); Karl Christian Führer: Medienmetropole Hamburg. Mediale Öffentlichkeiten 1930–1960. München 2008 (Forum Zeitgeschichte, Bd. 20).

⁴ Vgl. Dirk Hempel, Friederike Weimar (Hg.): „Himmel auf Zeit“. Die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg. Neumünster 2010; Ludwig Fischer u.a. (Hg.): Dann waren die Sieger da. Studien zur literarischen Kultur in Hamburg. 1945–1950. Hamburg 1999 (Schriftenreihe der Hamburgischen Kulturstiftung, Bd. 7); Hans-Gerd Winter (Hg.): „Uns selbst mussten wir misstrauen.“ Die „junge Generation“ in der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur. Hamburg 2002.

⁵ Maike Bruhns: Geflohen aus Deutschland. Hamburger Künstler im Exil 1933–1945. Bremen 2007; Ursula Büttner Von Kopenhagen bis Shanghai. Aus Hamburg ins Exil. In: Hamburg im „Dritten Reich“ (wie Anm. 1), S. 573–609; Hermann Zabel (Hg.): Zweifache Vertreibung. Erinnerungen an Walter A. Berendsohn, Nestor der Exil-Forschung, Förderer von Nelly Sachs. In Verbindung mit Jakob Helsing und Helmut Müssener. Essen 2000 (Beiträge zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs, Bd. 18); Mirko Nottscheid; Christine M. Kaiser; Andreas Stuhlmann (Hg.): Die Germanistin Agathe Lasch (1879–1942). Aufsätze zu Leben, Werk und Wirkung. Nordhausen 2009 (Auskunft 29 (2009)); Christine M. Kaiser: Agathe Lasch. Erste Germanistikprofessorin Deutschlands. Teetz 2007 (Jüdische Miniaturen, Bd. 63); Ursula Wamser, Wilfried Weinke (Hg.): Eine verschwundene Welt. Jüdisches Leben am Grindel. Springe 2006; Die Verfolgung und Ermordung der Hamburger Juden 1933–1945. Geschichte, Zeugnis, Erinnerung. Hg. vom Institut für die Geschichte der Deutschen Juden. Beate Meyer. Göttingen 2006.

⁶ Vgl. Wojciech Kunicki: „... auf dem Weg in dieses Reich“. NS-Kulturpolitik und Literatur in Schlesien 1933 bis 1945. Leipzig 2006; Kerstin Schoor: Vom literarischen Zentrum zum literarischen Ghetto. Deutsch-jüdische literarische Kultur in Berlin zwischen 1933 und 1945. Göttingen 2010; Mari Tarvas: Paul Fleming und das literarische Feld der Stadt Tallinn in Frühen Neuzeit. Studien zum Sprach-, Literatur- und Kulturkontakt einer Region. Würzburg 2011.

„Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur“ versammelt sind⁷ und sich andererseits im Rahmen von Studien zum Thema „Niederdeutsch im Nationalsozialismus“⁸ zeigen.

2 Das Zusammenspiel von Personen, Institutionen und Medien im literarischen Feld

Vor diesem Hintergrund nimmt der vorliegende Sammelband zum ersten Mal die Gesamtheit der Erscheinungen im literarischen Feld Hamburgs zwischen 1933 und 1945 in den Blick. Er widmet sich unterschiedlichen Akteuren darin und untersucht das Zusammenspiel von Personen, Institutionen und Medien: Autoren und ihre Werke, Verleger und Verlage, Buchhändler und ihre Geschäfte, Bibliothekare und NS-Raubgut, Redakteure und Rundfunk, Filmschaffende und Kino, Bühnenmitarbeiter und Theater, Wissenschaftler und Universität, Vorstände und Vereine. Der Band widmet sich darüber hinaus selbstverständlich auch den verfolgten und aus dem literarischen Feld Hamburgs ausgegrenzten Künstler, und er beschäftigt sich mit denjenigen, die ein Arrangement mit den neuen Machthabern trafen und die vom Regime profitierten.

Den Autorinnen und Autoren wurden keine methodischen Vorgaben gemacht. Das vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu entwickelte und speziell von der deutschsprachigen Literaturwissenschaft weiter ausgearbeitete Konzept des „literarischen Feldes“⁹ diente lediglich als eine Klammer, die half, die jeweiligen Fragestellungen der einzelnen Beiträge zu präzisieren. Den Beiträgern stand es frei, sich enger an Bourdieusche Kategorien anzulehnen oder nicht. Freilich

⁷ Vgl. Wilhelm Haefs (Hg.): Nationalsozialismus und Exil. 1933-1945. München 2009 (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd. 9).

⁸ Kay Dohnke u. a. (Hg.): Niederdeutsch im Nationalsozialismus. Studien zur Rolle regionaler Kultur im Faschismus. Hildesheim u. a. 1994.

⁹ Vgl. Joseph Jurt: Das literarische Feld. Das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis. Darmstadt 1995; zur Weiterentwicklung in Deutschland vor allem durch Hamburger Germanisten s. Ludwig Fischer; Klaas Jarchow: Die soziale Logik der Felder und das Feld der Literatur. Einleitende Anmerkungen zum kultur- und literaturtheoretischen Ansatz Pierre Bourdieus. In: Sprache im technischen Zeitalter 25 (1987), H. 101, S. 164–172; Klaas Jarchow; Hans-Gerd Winter: Pierre Bourdieus Kultursociologie als Herausforderung der Literaturwissenschaft. In: Gunter Gebauer; Christoph Wulf (Hg.): Praxis und Ästhetik. Neue Perspektiven im Denken Pierre Bourdieus. Frankfurt am Main 1993 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1059), S. 93–135.

sollten immer Fragen nach den Handlungen und den Handlungsspielräumen im Rahmen der Strukturen eines totalitären Staates und eines gleichgeschalteten Kulturlebens im Vordergrund stehen und Prozesse beschrieben werden. Herausgeber und Beiträger waren sich deshalb auch einig, dass der Blick über die ereignisgeschichtlichen Zäsuren hinwegreichen soll, dass sowohl personelle und als auch gegebenenfalls institutionelle Kontinuitäten und Diskontinuitäten aufzuzeigen sind. Das literarische Feld in Hamburg wurde mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 zwar grundlegend verändert, aber es entstand von einem auf den anderen Tag nicht neu. Eine gewisse Zäsur im „Dritten Reich“ stellen zweifelsohne der Überfall auf Polen und der dadurch ausgelöste Zweite Weltkrieg, da dieser in der Folge die infrastrukturellen und vor allem ökonomischen Bedingungen grundlegend veränderte. Schließlich wird mit einem Ensemble von jungen angehenden Hamburger Literaten am Ende des „Dritten Reich“ der Blick auf die Entwicklung einer sogenannten „jungen Generation“ in der Nachkriegszeit geworfen.

Die hier versammelten Untersuchungen zum literarischen Feld in der Hansestadt geben vielfach Einblick in laufende Projekte, sie bieten erste Bestandsaufnahmen oder Überblicksdarstellungen, geben gesicherte Erkenntnisse und sollen vor allem eins: weitergehende Forschungen zu den hier vorgestellten Themen anregen und einladen, Bereiche genauer zu untersuchen, die hier nicht berücksichtigt werden konnten: die Literaturpolitik der Metropole Hamburg, unterhaltende Literaturangebote mit Kabarett, Revuen und Unterhaltungstheater sowie das Leseverhalten in Hamburg im „Dritten Reich“.

3 Beiträge zum literarischen Feld in Hamburg

Die vorliegenden zwölf Beiträge zum literarischen Feld in Hamburg in den Jahren des „Dritten Reiches“ wurden zu thematischen Schwerpunkten gebündelt. Den ersten bilden die Institutionen der Literaturproduktion und der Literaturvermittlung, also Theater, Verlage und Buchhandlungen, Vereine sowie die Universität. Auch bei diesen geht es immer wieder um die Porträts von Personen, die als institutionelle Vertreter den Handlungsspielraum in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft in Hamburg mitgestalteten.

So zeichnet MICHAELA GIESING die Situation der Hamburger Sprechtheater nach, indem sie genaue Spielplananalysen durchführt und dabei ein Bild voller Gegensätze zeichnet: von gespielten und dann verbotenen Bühnenauteurs wie Ernst Barlach und Hella Wuolijoki, von gefeierten Propagandisten wie Eberhard Wolfgang Möller und spektakulären Aktionen wie den „Reichs-Theaterfestwochen“ bis hin zu den Gastinszenierungen von Jürgen Fehling in Hamburg. DIRK HEMPEL gibt einen Überblick über die Institutionen der Produktion und Distribution von Büchern, über aktive Teilnahme an den politischen Umgestaltungen, über Anpassung, Vertreibung und Widerstand auch im Bereich der Verlage und Buchhandlungen in der Hansestadt, etwa der völkisch-nationalen Hanseatischen Verlagsanstalt oder des innovativen Enoch Verlags, in dessen Programm bis 1933 die Literatur der Moderne erschien. KLAUS KÖRNER zeichnet ein Porträt des jungen Axel Springer, der in den Kriegsjahren verlegerisch tätig war und vor allem erfolgreich auf „Hamburgensien“ setzte. INGRID SCHRÖDER widmet sich in ihrem Beitrag den Vereinen der niederdeutschen Bewegung, „Vereinigung Quickborn“, „Nedderdütsch Sellschop“ und „Niederdeutsche Bühne“, die Anfang der 1930er Jahre Sprachrohre des niederdeutschen Literatur- und Kulturbetriebs waren. Sie zeigt auf, wie ihre Vertreter auf die Versuche der „Gleichschaltung“ und der Gründung der neuen Dachorganisation „Vereinigung niederdeutsches Hamburg“ reagierten, und setzt sich kritisch mit den verschiedenen Ausprägungen des Begriffs „Niederdeutsch“ im literarischen Feld auseinander.

BARBARA MÜLLER-WESEMANN gibt einen Überblick über Organisation und Aktivitäten des Jüdischen Kulturbunds, der bis 1941 in Hamburg einen Zufluchtsort für die ausgegrenzten jüdischen Künstler darstellte, bevor auch er dem braunen Terror weichen musste. MYRIAM RICHTER und HANS-HARALD MÜLLER spüren den direkten Kontakten und Beziehungen zwischen dem professionell-akademischen und dem literarischen Feld nach, indem sie drei Germanistik-Professoren an der Universität Hamburg in den Mittelpunkt stellen: Robert Petsch, Walter A. Berendsohn und Heinrich Meyer-Benfay. Vieles spricht dafür, dass die Kontakte zwischen den maßgebenden Akteuren im literarischen Feld und den germanistischen Hochschullehrern an der Universität im „Dritten Reich“ insgesamt deutlich enger gewesen waren als bislang vermutet

und es ist davon auszugehen, dass bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eine ganze Generation Germanistik-Absolventen eine Universität verließen, ohne im akademischen Unterricht Erfahrungen mit den weltanschaulichen und ästhetischen Konzepten und Werten der literarischen Moderne gesammelt zu haben. Die Neuorganisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens nach 1933 und die Maßnahmen zum Bestandsaufbau zeigt MARIA KESTING auf. Sie widmet sich in ihrem Beitrag vor allem den mittlerweile als „Raubgut“ klassifizierten Beständen aus dem Besitz verfolgter und mitunter ermordeter Vorbesitzer und gibt einen Einblick in ihre Arbeit, die seit 1999 um eine Restitution bemüht ist. Daran schließen sich zwei Studien zu den Massenmedien Rundfunk sowie Kino an. HANS-ULRICH WAGNER stellt eine programmgeschichtliche Studie zum literarischen Programmangebot des Reichssenders Hamburg von 1933 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor und zeigt den ideologischen Spagat von regionaler „Landschaftsarbeit“ auf der einen Seite und Bildung einer nationalen „Volksgemeinschaft“ auf der anderen Seite. MICHAEL TÖTEBERG widmet sich dem Filmschaffen, indem er die unter dem Slogan „Wo bleibt der Hamburg-Film?“ geführte Pressekampagne schildert und die Konkurrenz der Hansestadt mit der Hauptstadt Berlin deutlich macht. Doch vielfach war Hamburgs Rolle auf die einer Filmkulisse beschränkt: ein Gesicht der Hansestadt, das allerdings das Image der Stadt nachhaltig prägen sollte.

Der dritte thematische Schwerpunkt gilt einzelnen Autoren bzw. Autorengruppen oder Schicksalsgemeinschaften. WILFRIED WEINKE widmet sich dem „Verniemandungsprozeß“, den die nach 1933 aus Hamburg vertriebenen Schriftsteller durchlebten und bis heute durchleben. Justin Steinfeld, Grete Berges und Heinz Liepman stehen hier stellvertretend für die bekannten und weniger bekannten Hamburger Exilantinnen und Exilanten, die nur zum Teil nach dem Krieg den Weg zurück in ihre Heimat fanden. Während RÜDIGER SCHÜTT der Frage nachgeht, welche Rolle Hans Leip nach seinen von der literarischen Moderne geprägten Anfängen in den 1920er Jahren nun zwischen Anpassung an das neue Regime und vorsichtigem Widerstand spielte, nimmt ANDREAS STUHLMANN Hermann Claudius in den Blick. Er untersucht den Wandel, den der einstige Verfasser von Arbeiterliedern, u.a. der SPD-Parteihymne, zum Parteigänger des Systems vollzog. Zuletzt schildert HANS-

GERD WINTER in seinem Beitrag über Wolfgang Borchert, Walter Jens und Karl Ludwig Schneider die Anfänge der sogenannten „jungen Generation“ während der letzten Jahre des „Dritten Reiches“ und gibt so einen Ausblick auf neue Autorenkonstellationen, wie sie nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges möglich wurden.

Mit einer Ausnahme gehen alle hier versammelten Beiträge zurück auf eine Ringvorlesung am Institut für Germanistik II der Universität Hamburg, die unter dem gleichen Titel im Wintersemester 2010/11 von den Herausgebern konzipiert und angeboten wurde. Diese Lehrveranstaltung konnte mit Unterstützung der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung durchgeführt werden. Alle Referentinnen und Referenten haben in der Folge ihre Ausführungen überarbeitet und die Diskussionen eingearbeitet. Die Herausgeber danken den Autorinnen und Autoren für ihr Engagement. Darüber hinaus danken sie der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur für einen Druckkostenzuschuss, der die Veröffentlichung der Aufsätze über das literarische Feld in Hamburg in den Jahren des „Dritten Reiches“ in Buchform ermöglicht.